

Hintergründe

Plan International Deutschland e. V.
Bramfelder Str. 70 22305 Hamburg
Telefon 040 – 611 400 Fax 040 – 611 40 140
info@plan-deutschland.de
www.plan-deutschland.de

Kindersoldaten

Nach internationalen Schätzungen gibt es weltweit etwa 250.000 bis 300.000 Kinder, die in Bürgerkriegen und gewaltsamen Konflikten als Kindersoldaten eingesetzt werden. Die meisten von ihnen sind zwangsrekrutiert, entweder von offiziellen Armeen oder von Rebellenverbänden.

„Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz vor kriegerischer Gewalt“ heißt es in Artikel 38 der UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Die Realität sieht für die betroffenen Mädchen und Jungen anders aus.

Kinder und Krieg

Kinder zetteln keine Kriege an. Sie sind aber direkt oder indirekt die am stärksten betroffene und gleichzeitig am häufigsten übersehene Bevölkerungsgruppe. Kinder werden verletzt, getötet, verlieren ihre Eltern oder Geschwister, werden vertrieben, entführt, missbraucht oder sexueller Gewalt ausgesetzt. Mit ihren traumatischen Erlebnissen bleiben sie meist allein. Die Zerstörung ihrer Umwelt führt dazu, dass sie weder zur Schule gehen noch eine gesundheitliche Versorgung oder psychologische Betreuung erhalten können. Viele Mädchen und Jungen laufen Gefahr, von kämpfenden Truppen rekrutiert zu werden, um an Kämpfen oder anderen Kriegshandlungen teilzunehmen.

Definition „Kindersoldaten“

Als Kindersoldaten werden Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren bezeichnet, die – meist unfreiwillig – bei kriegerischen Auseinandersetzungen Dienst an der Waffe leisten. Eine allgemein gültige Definition für den Begriff „Kindersoldaten“ gibt es nicht. Oft wird sich an den „Richtlinien der UN-Kinderrechtskonvention“ und an dem „Zusatzprotokoll der UN-Kinderrechtskonvention betreffend der Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten“ orientiert. Danach dürfen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren nicht für Kampfhandlungen rekrutiert werden und zwar weder durch nationale Streitkräfte noch durch bewaffnete Gruppen. Die „Coalition to Stop the Use of Child Soldiers“ (ein weltweiter Zusammenschluss verschiedener Menschenrechtsorganisationen gegen den Einsatz von Kindersoldaten) definiert den Begriff „Kindersoldat“ über die Teilnahme an Gewaltakten und das Tragen von Waffen hinaus. Plan schließt sich dieser Definition an. „Kindersoldaten“ sind demnach alle Kinder und

Jugendliche unter 18 Jahren, die von nationalen Streitkräften oder rebellierenden bewaffneten Gruppen rekrutiert werden. Egal, ob sie als Kämpfer mit der Waffe Dienst tun oder zu anderen Leistungen - wie zum Beispiel als Spione, Nachrichtenübermittler, Köche oder Lastenträger - herangezogen oder zu sexuellen Zwecken missbraucht werden.

Wo Kinder als Soldaten eingesetzt werden

Zurzeit gibt es in fast 40 Ländern bewaffnete Konflikte und Bürgerkriege, in denen Kinder gezwungen werden, zu kämpfen oder andere Aufgaben in den Kriegslagern durchzuführen. Die meisten dieser kriegerischen Konflikte finden in Afrika statt. Zwischen 2001 und 2004 wurden Kinder als Soldaten in den folgenden Ländern eingesetzt: Afghanistan, Angola, Birma, Burundi, Demokratische Republik Kongo, Elfenbeinküste, Guinea, Indien, Irak, Israel und die Palästinensergebiete, Indonesien, Kolumbien, Liberia, Philippinen, Russland, Ruanda, Sri Lanka, Somalia, Sudan und Uganda.



„Eine Gruppe von etwa 500 bewaffneten Männern kam nachts in unser Haus. Sie schnappten sich meine zweitälteste Schwester, vergewaltigten sie und erschossen sie im Morgengrauen. Ich habe immer noch Angst, dass die Armee wieder vorbeikommt und mir das gleiche Schicksal widerfährt wie meiner Schwester.“ Mädchen, 14 Jahre.



Wie Kinder zu Soldaten werden

Die wenigsten „Kindersoldaten“ kämpfen aus Überzeugung. Sie werden meist bei Überfällen auf ihre Dörfer, auf dem Schulweg oder in der Schule entführt und zwangsrekrutiert. Andere lassen sich von Versprechungen und der Aussicht auf Sold locken, oder sie wollen sich für die Ermordung von Familienmitgliedern rächen. Es gibt auch Kinder, die sich „freiwillig“ melden, weil sie hoffen, bei den Militärs versorgt zu werden oder in der Gruppe Sicherheit zu finden. Für alle gilt jedoch, sobald sie den bewaffneten Gruppen angehören, haben sie den Befehlen und Gesetzen der Truppe zu gehorchen. Widersetzen sie sich, drohen ihnen Strafen in Form von Misshandlung, Vergewaltigung oder Hinrichtung. Mitunter wird ihnen auch bei Ungehorsam damit gedroht, ihre Verwandten zu ermorden.

Dauern Kriege über einen längeren Zeitraum an, werden immer jüngere Kinder rekrutiert. Schon Kinder im Alter von sieben oder acht Jahren werden vergewaltigt, misshandelt oder gezwungen, schwere Lasten zu tragen. In manchen Ländern wird die Rekrutierung von Kindersoldaten auch als Druckmittel gegen gegnerische Gruppen eingesetzt.

Die Unterhaltskosten für Kindersoldaten sind günstiger, zudem sind Kinder leichter einzuschüchtern als Erwachsene. Zwar geben Regierungs- und Oppositionskampfgruppen an, sie würden nur auf Kinder zurückgreifen, weil es an erwachsenen Soldaten fehle. Oft jedoch ist die Tatsache, dass sich gerade Kinder und junge Erwachsene leichter manipulieren und zum Töten anstiften lassen, der Grund. Nach Angaben eines Rebellenführers sind Kinder „gute Kämpfer“. Sie haben oft weniger Angst, weil ihnen erzählt wurde, dass alles nur ein Spiel sei. Sie trauen sich mehr zu als erwachsene Soldaten und sind risikofreudiger.



„Am schlimmsten waren die anderen Kinder, die sich im Busch versteckten. Sie waren unberechenbar, weil die sich an allen für das rächen, was ihnen angetan wurde ...“, Robert, 18 Jahre, wurde von Rebellen entführt und war ihnen sechs Jahre ausgeliefert.

Der Alltag als Kindersoldat

Kinder, die gezwungen werden, als Kindersoldaten in bewaffneten Konflikten zu dienen, sind meist grausamen und ihrem Alter nicht entsprechenden Situationen ausgesetzt. Mit

äußerster Brutalität werden sie zum Kriegsdienst und zu Gräueltaten genötigt. Die Kinder erfahren, dass ein Menschenleben nichts wert ist, und dass sie keiner beschützen kann.

Die körperlichen und psychischen Folgen des Krieges prägen eine ganze Generation.

Die Mädchen und Jungen werden von ihren Anführern und Anführerinnen geschlagen, gequält oder unter Drogen gesetzt, um sie gefügig zu machen. Sie dienen als Spione, menschliche Schutzschilder, Minenleger und -sucher oder Sexsklaven. Einige von ihnen müssen Dörfer überfallen und körperliche Grausamkeiten im Auftrag ihrer Anführer ausführen. Es wird von ihnen verlangt, Waffen zu bedienen oder gefährliche Sprengsätze zu befestigen. Auch das Verrichten von häuslichen Tätigkeiten in den Lagern sowie das Tragen von schweren Lasten wie Waffen, Lebensmitteln oder Zelten gehören zu ihrem Alltag.



„In meiner Vorstellung von einer friedlichen Welt gibt es Menschen, die uns lieben und in der jeder dem andern hilft.“
Junge, 15 Jahre.

Mädchen in bewaffneten Konflikten

Nach Schätzungen der UN sind von den etwa 300.000 Kindern, die als Soldaten für bewaffnete Konflikte missbraucht werden, 20 bis 40 Prozent Mädchen und junge Frauen. Sie kämpfen, kochen, rauben, tragen Lasten, verrichten Spähertätigkeiten und kümmern sich um die Verwundeten und Kranken. Viele sind an der Entführung und Einweisung von anderen Kindern beteiligt.

Mädchen und junge Frauen sind in besonderem Maße sexualisierter Misshandlung ausgesetzt. Sie werden entweder

vom Anführer als „Ehefrau“ geholt oder von vielen Soldaten sexuell missbraucht.

Misshandlungen und sexuelle Gewalt stellen nicht nur eine extreme körperliche und psychische Belastung für die meist sehr jungen Mädchen dar, sondern beinhalten auch hohe gesundheitliche und soziale Risiken. Hierzu gehören wiederholte Vergewaltigungen, ungewollte Schwangerschaften, sexuell übertragbare Krankheiten oder die Gefahr, sich mit dem HI-Virus anzustecken. Viele machen nach einer gelungenen Flucht aus dem Lager der Kämpfer die Erfahrung, dass sie von ihren Familien und Gemeinden ausgegrenzt werden. Sie werden als schmutzig und entehrt und als Schande für die Familie angesehen und nicht akzeptiert. Viele junge Mütter müssen sich und ihr Kind ohne familiäre Unterstützung und die nötigen Mittel allein versorgen.

Es gibt viele Gründe für bewaffnete Gruppen, Mädchen und junge Frauen zu rekrutieren:

- a) **Starkes Symbol:** Die Beteiligung von Mädchen und jungen Frauen kann eine politische Bewegung oder Guerillagruppe, wie bei den Maoisten in Nepal, legitimieren. Meistens bestärkt die Gegenwart von Kämpferinnen Männer und Jungen darin, übers Kämpfen ihre Männlichkeit zu demonstrieren
- b) **Vielseitigkeit:** Mädchen und junge Frauen können viele verschiedene Aufgaben und Rollen übernehmen.
- c) **Formbar:** Mädchen werden in vielen Gesellschaften von klein auf erzogen, gehorsam zu sein. Sie sind daher eher als Jungen bereit, sich der strengen Disziplin des Militärs zu fügen.
- d) **Leichte Waffen:** Die neue Generation an leichten Waffen führt dazu, dass jetzt auch Mädchen zunehmend den Dienst an der Waffe leisten.
- e) **Sexuelle Dienste:** Die meisten Mädchen werden gezwungen, den kämpfenden Männern sexuell zur Verfügung zu stehen. In Sierra Leone und Uganda erhielten die Soldaten für ihre kämpferischen Leistungen zehnjährige Mädchen als Belohnung.

Neues Rollenverständnis

Mitglied einer bewaffneten Truppe zu sein und zu kämpfen, führt teilweise zu Rollenveränderungen, die von Mädchen und jungen Frauen auch positiv bewertet werden können. Viele fühlen sich den Männern gleichgestellt und erfahren mehr Selbstsicherheit und Wertschätzung, weil sie mit den Männern zusammen für gemeinsame Ideale kämpfen, wie beispielsweise bei den Freiheitskämpfen in Nepal oder in El Salvador. Anderen Mädchen bietet die Aufnahme in Kampftruppen die Möglichkeit, sich von starren Gesellschaftsstrukturen und Traditionen, wie der Zwangsheirat, zu lösen.



„Fern vom Krieg“ – Kinder malen den Frieden.

Internationaler Waffenhandel

Der effiziente und gut organisierte internationale Waffenhandel erleichtert den unterschiedlichsten Kriegsparteien den Zugang zu Waffen und profitiert von der Instabilität vieler Länder. Er spielt eine große Rolle beim Ausbruch vieler Konflikte, in denen dann Kinder als Soldaten eingezogen werden. Die meisten Rüstungsfirmen haben ihren Hauptsitz in den Industriestaaten. Sie lassen Waffen, Munition und andere Kriegsgeräte in Ländern produzieren, in denen Kontrollen bezüglich des Zwecks und des späteren Einsatzortes der Waffen nicht oder kaum stattfinden. Auch der Handel mit Rohstoffen wie Diamanten oder Drogen treibt in vielen Krisenländern die Kriegswirtschaft an, da er vielen Rebellengruppen ermöglicht, Waffen zu kaufen.

Eine große Rolle spielen auch die sogenannten „Kleinwaffen“ und „leichten Waffen“, die in Kriegen die meisten Opfer fordern. Nach Schätzungen von Amnesty International werden bis zu zwei Viertel aller Menschenrechtsverletzungen durch Kleinwaffen begangen. Unter die Kategorie der Kleinwaffen fallen laut UN-Definition: Sturmgewehre, Revolver, Maschinengewehre, Handgranaten, tragbare Raketenwerfer, Mörser, Panzerfäuste, Minen und schultergeschützte Flugabwehrraketen. Die Hauptexporteure von Kleinwaffen im Jahr 2003 waren Russland, USA, Italien und Deutschland.



„Ich war auf dem Nachhauseweg von der Schule als ich sah, wie sie ihm Zunge, Hände und Beine abhackten. Ich denke immer wieder daran.“ Mädchen, zehn Jahre.

Internationale Abkommen

Es gibt viele internationale Abkommen zum Schutz der Kinder vor der Rekrutierung als Soldaten und in bewaffneten Konflikten. Art. 1 der UN-Kinderrechtskonvention definiert als Kind jeden Menschen, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Artikel 7 und 38 befassen sich mit den Kinderrechtsverletzungen, hervorgerufen durch die Rekrutierung von Kindersoldaten:

- Jedes Kind soll sofort nach der Geburt in ein Geburtsregister eingetragen werden (Art. 7)
- Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren dürfen nicht an bewaffneten Konflikten beteiligt werden, egal ob direkt oder indirekt (Art. 38)
- Kinder unter 15 Jahren dürfen nicht von Streitkräften eingezogen werden (Art. 38)

Im Jahr 2002 wurde das Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention über die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten verabschiedet. Das Protokoll verschärft die Maßnahmen, um Kinder vor einer Rekrutierung als Soldaten zu schützen. Es verbietet den Einsatz von unter 18-Jährigen an der Waffe und bei Feindseligkeiten und verpflichtet die Staaten, mehr zum Schutz von Kindern zu unternehmen (Art. 1, 2, 3, 6 und 8). Die Konvention der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) definiert eine Rekrutierung im Alter von unter 18 Jahren als eine der schlimmsten Formen der Kinderarbeit.

Es ist nach wie vor schwer, die bewaffneten Konflikte, in denen Kindersoldaten eingesetzt werden, einzudämmen. Auch wenn Staaten das Fakultativprotokoll unterschrieben und ratifiziert haben, stellt die Umsetzung eine große Herausforderung dar.

Mit der Unterzeichnung eines Abkommens und der Ratifizierung von Verträgen ist es national und international möglich, bei Missachtung strafrechtlich für die begangenen Kinderrechtsverletzungen belangt zu werden.

Internationale Abkommen zum Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten

- Die UN-Kinderrechtskonvention 1989
- Das Zusatzprotokoll (Fakultativprotokoll) zur Kinderrechtskonvention 2002
- Die Resolution des Europäischen Parlaments 1998 (B4.1078/98)
- Die Maputo Deklaration 1999
- Die Konvention der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) 1999
- Die UN- Sicherheitsresolutionen (1261 August 1999, 1314, August 2000, 1460 Januar 2003)
- Die Afrikanische Kinderrechtscharta (OAU 1999)
- Der internationale Strafgerichtshof 2002, Art. 8

Kinderrechte in Deutschland

Die international anerkannten Kinderrechte sind im Grundgesetz nicht ausdrücklich verankert, obwohl die Bundesregierung die Kinderrechtskonvention 1990 unterzeichnete, am 5. April 2002 ratifizierte und unter Vorbehalt geltend machte. Der wichtigste Vorbehalt betrifft das Asyl- und Ausländerrecht, bei dem die Bundesregierung sich vorbehält, einen Unterschied zwischen Inländern und Ausländern zu machen. Trotzdem können in Deutschland lebende Kinder, die entweder Kindersoldaten oder Opfer von Kriegsgewalt waren, Nachteile erfahren. Sei es in den Bereichen der Bildung und Ausbildung sowie in der medizinischen Versorgung oder im Schutzbereich Abschiebung oder Asylverfahren.

Im September 2004 ratifizierte Deutschland das Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention über die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten. Damit verpflichtet sich die Bundesregierung, die im Zusatzprotokoll vereinbarten Grundsätze in deutsches Recht umzuwandeln.

Doch auch hier behält sich die Bundesregierung eine Ausnahme vor, nämlich das Mindestalter für den freiwilligen Dienst bei der Bundeswehr bei 17 Jahren zu belassen. Das steht im Widerspruch zu den Konventionen, die eindeutig besagen, dass eine Rekrutierung nicht vor dem 18. Lebensjahr stattfinden darf.

Das macht Plan

Plan strebt eine dauerhafte Verbesserung der Lebensbedingungen von benachteiligten Mädchen und Jungen in Entwicklungsländern an. Plan arbeitet daher mit den Kindern und den Erwachsenen zusammen und stellt ihre Rechte und ihre aktive Beteiligung in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Die Kinderrechtskonvention mit den Zusatzprotokollen bilden die Grundlage für die Programmarbeit des Kinderhilfswerkes. Der Ausbruch von kriegerischen Handlungen ist meist mit extremen Kinderrechtsverletzungen verbunden.

Für Plan und seine Partnerorganisationen hat die Aufklärung über die Kinderrechte und der Einsatz für deren Umsetzung einen hohen Stellenwert. Bildungsprogramme sowie Projekte zur Reintegration in den Gemeinden und die psychosoziale Betreuung der betroffenen Mädchen und Jungen sind weitere wichtige Bausteine. Die betroffenen jungen Menschen erhalten Hilfe, die schlimmen Erlebnisse aufzuarbeiten und ein neues Leben zu beginnen - fern von Gewalt und Angst.

Bildungsprogramme

Bildungsangebote gehören zu den effektivsten Strategien, um die Lebensbedingungen von Kindern in ehemaligen Kriegsgebieten langfristig zu verbessern. Bereits die tägliche Routine des Schulbetriebs bietet traumatisierten Mädchen und Jungen Normalität und Struktur.

Während des Bürgerkrieges in Sierra Leone entwickelte Plan zusammen mit der UNESCO das Pilotprojekt „RapidEd-Programm“, das unter anderem folgende Ziele hat:

- Kindern ein Grundwissen in Lesen, Schreiben und Rechnen zu vermitteln.
- Kindern durch spielerische Aktivitäten sowie Friedenserziehung bei der Traumabewältigung zu helfen.

Dieses Bildungsprogramm wird jetzt auch in Liberia durchgeführt.



Ehemalige Kindersoldaten nehmen an einem Alphabetisierungskurs teil.

Geburtsurkunde als Schutz

Art. 7 der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen betont das Recht eines jeden Kindes auf einen Namen und dessen Eintrag in ein Geburtenregister. Dies ermöglicht Kindern, ihre Bürgerrechte wahrnehmen zu können. Gleichzeitig kann eine Geburtsurkunde Kinder besser vor Missbrauch und Ausbeutung schützen. Immer noch werden jährlich von 134 Millionen Neugeborenen 48 Millionen nicht registriert. Besonders extrem ist die Situation in Asien, wo 68 Prozent der Neugeborenen nicht registriert werden. In Afrika sind es 55 Prozent der Neugeborenen.



Plan-Kampagne zur Geburtenregistrierung in Togo.

Die Gründe, warum Kinder nicht registriert werden, sind vielfältig. Neben Unwissenheit, Misstrauen und Armut der Eltern (oft können sie die Gebühr nicht bezahlen), fehlt es seitens der Regierungsstellen teilweise an Wissen, wie eine Registrierung, vor allem in ländlichen Gebieten, umgesetzt werden kann. Besonders gefährdet sind Mädchen und Jungen, die in Krisengebieten und Flüchtlingslagern zur Welt kommen. Sie können ihre Nationalität und ihr Alter meist nicht nachweisen. Vor allem Menschenhändler und Kriegsparteien nutzen diesen Umstand aus. Sie können schwer belangt werden, denn oft behaupten sie, das Alter der Kinder nach dem Stand ihrer Entwicklung eingeschätzt zu haben.

Kinder beteiligen - Gemeinden stärken

Plan klärt Mädchen und Jungen sowie Erwachsene über die Kinderrechte auf und macht auf die extremen Menschenrechtsverletzungen aufmerksam, die mit kriegerischen Auseinandersetzungen einhergehen. Damit ehemalige Kindersoldaten in ihre Gemeinden reintegriert werden und ein „normales“ Leben führen können, ist eine enge Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung unerlässlich.

Reintegration und Schutz

- Plan hat Richtlinien zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in Flüchtlingscamps entwickelt. Die Schutzsuchenden sind in den Lagern einem erhöhten Risiko ausgesetzt, von bewaffneten Gruppen entführt oder rekrutiert zu werden.
- In den Partnerländern, in denen Bürgerkriege herrschten und Kinder als Soldaten missbraucht wurden, führt Plan gemeinsam mit den Gemeinden

Projekte durch, um ehemalige Kindersoldaten in ihre Heimatgemeinden zu reintegrieren.

- Junge Mädchen, die vergewaltigt, mit HIV infiziert und/oder als allein erziehende Mütter zurückkehren, werden von den Gemeinden oft verstoßen, weil sie eine Belastung darstellen. Daher sind Projekte, die Einkommensmöglichkeiten für betroffene junge Frauen schaffen, sehr wichtig.
- Fortbildungen für Lehrpersonal, um psychosoziale Hilfe an den Schulen leisten zu können.
- Gesundheitliche Betreuung.



„Nicht im Gestank von Bomben und Gewehren, lass mich spielen in einer friedlichen Umgebung. Nicht nur Blut, lass mich auch Wasser sehen.“
Mädchen, 16 Jahre.



Deutsches Bündnis Kindersoldaten

Plan Deutschland ist Mitglied des "Deutschen Bündnisses Kindersoldaten". Das Bündnis ist ein Zusammenschluss von deutschen Nichtregierungsorganisationen mit dem Ziel, über die Problematik Kindersoldaten zu informieren, zu öffentlichkeitswirksamen Aktionen aufzurufen und Lobbyarbeit in Deutschland zu betreiben. Das Bündnis war bei der Erstellung des Schattenberichts Kindersoldaten im Jahr 2007 beteiligt.

Plan-Infomaterial

- Studie: "Silent Suffering" - The psychosocial impact of war, HIV and other high-risk situations on girls and boys in West and Central Africa, 2009
- Materialien für den Unterricht zu "Aktion Rote Hand"
- Filme:

Aktionen, Kampagnen, Lobbyarbeit in Deutschland

Plan Deutschland engagiert sich in Aktionen, betreibt Lobbyarbeit und finanziert Projekte, die Mädchen und Jungen ein gesichertes Aufwachsen ermöglichen.

„Aktion Rote Hand“

Seit der Verabschiedung des Zusatzprotokolls über die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten 2002 gibt es den „Internationalen Tag gegen den Einsatz von Kindersoldaten“, der am 12. Februar begangen wird. Weltweit werden Aktionen gegen den Einsatz von Kindern an der Waffe durchgeführt.

Gemeinsam mit anderen Organisationen nimmt Plan Deutschland an der „Aktion Rote Hand“ teil. 2009 wurden weltweit 300.000 Abdrücke von roten Händen gesammelt. 130.000 davon wurden in Deutschland gesammelt und an Bundespräsident übergeben. In New York übergaben Jugendliche weitere rote Hände an UN-Generalsekretär Ban Ki Moon. Allein zwischen 2009 und 2011 sammelten Plan Aktionsgruppen und Schulen über 20.000 rote Hände. Mit der Aktion sollen Politikerinnen und Politiker darauf aufmerksam gemacht werden, dass über die Verabschiedung von Gesetzen hinaus, auch deren Umsetzung wichtig ist. Mehr dazu finden Sie unter www.aktion-rote-hand.de und auf der Plan Homepage www.plan-deutschland.de unter den Punkten „Aktiv/für Schulen/Aktionen“.



Filme über Kindersoldaten

- „Kindersoldaten im Norden Ugandas“: Ehemalige Kindersoldaten, die sich in einem Flüchtlingscamp in Norduganda in Sicherheit bringen konnten, erzählen von ihrem Schicksal. Der Plan-Film ist mit englischen Untertiteln versehen.
- „Im Schatten des Krieges“: Ehemalige weibliche Kindersoldaten berichten von ihren Erlebnissen und wie ihr Leben danach aussieht. Der Plan Film hat deutsche Untertitel.

Falls Sie Interesse haben, senden wir Ihnen gern eine Kopie zu. Sie können die Filme auch online bestellen auf unserer Webseite: Über uns/Mediathek/entwicklungspolitische Themen.